

Lebensraum Gemeinde - Heimat für Ältere?

Christel Grüneke

Vielleicht sind Sie erstaunt, ein Fragezeichen hinter dieser Überschrift des Artikels zu finden. Gehört nicht ganz selbstverständlich ein Ausrufezeichen dorthin? Viele Ältere in der Gemeinde kennen sich gut und schon sehr lange. Vergleichbare Lebenserfahrungen verbinden sie. Gesangbuchlieder und biblische Texte sind ihnen vertraut. Viele christliche Feste und Gottesdienste haben sie miteinander gefeiert. Also ganz klar ein Ausrufezeichen!

Ich bin nicht sicher, ob das wirklich so eindeutig ist. Ich erinnere mich an eine Situation zu Beginn meiner Dienstzeit als junge Pastorin. Wir hatten eine „Offen-Tür-Arbeit“ für Jugendliche in unserer Stadt begonnen. Ca. 50

Rocker kamen auf ihren Motorrädern an jedem Freitagabend in unsere Kirche. Mit viel Lärm und wenig Rücksicht auf unsere neuen Möbel nahmen sie die Gemeinderäume in Beschlag. Wir waren als Mitarbeiter vielfach überfordert und mussten uns professionelle Hilfe holen. Meine umfangreiche Arbeit mit Kindern und nun diese neue Herausforderung nahmen den Großteil meiner Zeit und Kraft in Anspruch. Natürlich liefen alle anderen Veranstaltungen wie Gottesdienst, Bibelstunde, Frauenkreis etc. weiter. Aber die Schwerpunkte hatten sich verlagert.

Einige Jahre später, kurz vor meiner neuen Dienstzuweisung an eine andere Gemeinde, sprach

mich eine ältere Frau auf die damalige Situation an. Sie erzählte zu meiner Überraschung, wie verunsichert die Älteren durch die „Offene Jugendarbeit“ waren – bis ich sehr ausführlich in ihrem Kreis erzählte, wie wir versuchten, mit diesen Jugendlichen ohne jeglichen christlichen Hintergrund ins Gespräch zu kommen, wie sehr wir nach Themen suchten, um sie für den christlichen Glauben zu interessieren.

In dieser Situation bat ich den Kreis, regelmäßig für uns Mitarbeitende und die Jugendlichen zu beten. „Jetzt waren wir einbezogen“, sagte die ältere Frau. „Und es tat gut zu wissen, dass wir durch die Fürbitte etwas Wichtiges bewirken konnten, und dass wir regelmäßig über den Fortgang der Ar-

beit informiert wurden.“ Dafür bedankte sie sich bei mir noch ausdrücklich.

Da gingen mir die Augen auf. Ich hatte mir damals in meiner Überforderung nur unterstützende Fürbitte holen wollen. Jetzt begriff ich, wie wichtig es war, gerade auch die Älteren in die aktuellen Schwerpunkte der Gemeindearbeit einzubeziehen.

Das führt zu der Frage: Wer sind die Älteren in der Gemeinde, die sogenannte

Generation 55+? Da sind diejenigen, die gerade nach einer langen Berufszeit von über 40 Jahren ihren Ruhestand begonnen haben. Einigen fällt dieser Schritt schwer. Ihre bisherigen Jahre waren so gefüllt, dass sie sich kaum Zeit für

Inhalt

Thema

Seite 1: **Lebensraum Gemeinde - Heimat für Ältere?**

Seite 3: **In eigener Sache**

Thema

Seite 6: **Diakonie und Seelsorge in der Altersgesellschaft**

Bausteine

Seite 10: **Meine Lebens- und Glaubensgeschichte...**

Seite 15: **Welche Themen können unseren Seniorenkreis nach außen öffnen?**

Programmvorschlag

Seite 17: **Kurzfilm: „Gregors größte Erfindung“**

Seite 20: **Literaturtipps**

Seite 23: **Veranstaltungen**

Seite 26: **Von Personen**

Seite 28: **Kontakt u. Impressum**

Liebe Leserinnen und Leser,

echte Gemeinschaft, auch und gerade in einer christlichen Gemeinde, ist auf Partnerschaft angewiesen, zu der jeder seinen Teil beiträgt. Wie alle anderen Gemeindeglieder, sind auch ältere Menschen eingebunden in ein System des gegenseitigen Gebens und Nehmens.

Ältere Menschen in unseren Gemeinden wollen nicht nur betreut, sondern auch beteiligt werden, nicht bloß irgendwo einspringen, sondern sich selbst einbringen mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Bedenken wir in unserer Arbeit mit Senioren, dass das Gefühl, gebraucht zu werden, geradezu lebenswichtig für sie ist? Die Mauer der Scheu und des Schweigens, der Skepsis, der Vorbehalte, der Hemmungen zu durchbrechen, das ist gewiss nicht einfach, aber erforderlich, damit ältere Menschen ihre vielleicht inzwischen verborgenen Pfunde, ihre verschütteten Talente wieder aufspüren und freilegen.

Ältere Menschen schätzen die Besinnung, die Möglichkeit, zur Ruhe und zu sich selbst zu finden genauso, wie die Gelegenheit zum Engagement, wenn sie dazu Gelegenheit bekommen. Wer sich geborgen fühlt, wer weiß, dass er dazugehört und dass er gebraucht wird, der engagiert sich gerne, der freut sich, wenn er sich einbringen und dabei Gemeinschaft erleben kann.

Diese Ausgabe der Horizonte will dazu einige Anstöße geben.

Seien Sie ganz herzlich begrüßt von den Verantwortlichen in der Seniorenarbeit der Evangelisch-methodistischen Kirche

*Ihr Klaus Leibe
Sekretär für Seniorenarbeit
in der Ostdeutschen Konferenz*



die Pflege eines Hobbys oder einer Freundschaft nahmen. Jetzt ist die Leere da und plötzlich so viel Zeit.

Andere können die freie Zeit total genießen. Da ist Nachholbedarf angesagt: sie sind fast nur noch unterwegs.

Andere hätten auch noch so viel Interesse an verschiedenen Aktivitäten, aber ihre eigenen gesundheitlichen Probleme oder die Pflege eines Angehörigen nehmen sie voll in Anspruch.

Da sind Menschen, die schwer am Verlust ihres Ehepartners zu tragen haben, die mit dem Alleinsein nicht gut zurechtkommen.

Hat die Gemeinde genügend Raum für Menschen in so unterschiedlichen Lebenssituationen? Wie werden wir zu einer Gemeinde, in der Menschen das finden, was sie brauchen? Welche Ressourcen sind da, welche Bedürfnisse und welche Begabungen? Darüber müssen wir reden und uns austauschen, uns miteinander auf den Weg machen und dabei die Randsiedler der Gemeinde nicht aus dem Blick verlieren.

Ein kleines Beispiel:

Die meisten Senioren singen gerne, und da sind sie in den kirchlichen Veranstaltungen vom Got-

tesdienst bis zur Gruppenstunde gut dran. Denn überall wird gesungen. Doch plötzlich protestierte jemand mit den Worten: „Wenn es doch nur nicht so viel englische Liedtexte im Gottesdienst gäbe!“ Er bekam Beifall von mehreren älteren Menschen. Zum Glück brachte auch jemand die Bedürfnisse seiner Enkelkinder ins Gespräch – und die sangen die englischen Lieder mit Begeisterung. - Was tun? Wehmut und Ärger halfen da nicht weiter. Plötzlich hatte jemand eine Idee. Ein Lehrer im Ruhestand wurde gefragt, ob er einen Englischkurs für Senioren anbieten könnte. Er konnte. Es machte ihm und allen Teilnehmenden viel Spaß, nicht nur das erfolgreiche Vokabellernen, auch manche neuen Kontakte wurden geknüpft. Auch der Lehrer fand über diese neue Aufgabe Zugang zur Gemeinde. Plötzlich wurde er gebraucht. Und das tat ihm gut.

Ähnliche Erfahrungen machen Menschen, die sich ehrenamtlich in einem sozialen Dienst z.B. als „grüne Damen und Herren“ im Krankenhaus oder im Besuchsdienst der Gemeinde engagieren. Da ist einmal die Erfahrung, etwas Sinnvolles zu tun, und es sind der Austausch und die Schulung

für die Arbeit, die zu einer großen Bereicherung für das eigene Leben werden.

Und wenn es um Freizeitgestaltung geht, sollten gerade die Alleinlebenden in der Gemeinde nicht vergessen werden. Zu mehreren genießt man einen Ausflug, ein Konzert, einen Vortrag oder eine Ausstellung ganz anders als allein. Und die Frage nach den Fahrmöglichkeiten – ob Abholdienst, ob Sammeltaxi oder öffentliche Verkehrsmittel – kann meistens geregelt werden. Auch hier ist es natürlich wieder nötig, dass 1 – 2 Personen die Initiative ergreifen. Aber in jeder Gemeinde gibt es doch Menschen mit organisatorischen Talenten.

Die Statistiken unserer Gesellschaft sagen uns, dass in den letzten Jahren das ehrenamtliche Engagement der über 60-Jährigen deutlich gestiegen ist, bei der Gruppe der 60 – 69-Jährigen sogar auf 37%. Dies trifft besonders für den sozialen und kirchlichen Bereich zu. Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen, gebraucht zu werden.

Aber auch in der Gemeinde wollen Menschen nicht einfach vereinnahmt oder gar bevormundet werden. Sie wollen sich mit ihren Erfahrungen angenommen und

ernstgenommen wissen. Sie wollen eine Aufgabe übernehmen, die ihnen Spaß macht, die sinnvoll ist und in der sie ihre eigenen Ideen verwirklichen können. Wenn das geschieht, werden wir weniger über die Belastungen des Alters klagen als uns über den Segendergeschenkten Möglichkeiten freuen und dafür dankbar sein.

An dieser Stelle eine kurze Info für alle Horizonte-Leserinnen und -leser. Wie Sie vielleicht schon von anderer Stelle erfahren haben, hat das Bildungswerk ein neues Gesicht.



Die Fachbereiche wurden neu eingeteilt: Die Seniorenarbeit findet man nun im Programmheft und im Internet zusammen mit den Kreisen junger Erwachsener, den Männern und Eltern unter der Rubrik „Generationen und Lebensformen“. Wir hoffen, dass Ihnen der neue Auftritt gefällt und Sie weiterhin in unserem Programm nach attraktiven Seminarangeboten stöbern.

Sonja Gutmann

Diakonie und Seelsorge in der Alterngesellschaft

Christine Ruf

Wie geht es hochbetagten Menschen, welches Lebensgefühl bestimmt sie? Was erleben sie bei dem herausfordernden Wechsel von zu Hause in ein Heim?

Der folgende Brief gibt darüber Auskunft. Christine schreibt an eine Freundin über ihr Ergehen, ihre Ängste und die Umstellung. Sie trifft damit das Erleben und Empfinden vieler und schildert die psycho-soziale Situation Hochbetagter. Der Brief ist eine Kolloquiumsarbeit von Christine Ruf aus dem Jahr 2008.

Erwin Ziegenheim

Liebe Eva-Maria!

Gerade bin ich in meinem neuen Zuhause angekommen; ich muss dir sagen, es fühlt sich noch schrecklich an. Zwei kleine Zimmer – statt des großen Hauses –, nur ganz wenige Dinge konnte ich mitnehmen in das Betreute Wohnen, und alles ist so fremd. Die Geräusche im Flur, der andere Dialekt, und auch ich selbst fühle mich fremd in meinem inzwischen 85 Jahre alt gewordenen Körper. Ich bin hierher gezogen der Kinder wegen, aber die haben auch selten Zeit für mich. Hier bin ich

genauso allein, und nach der langen Pflege meines Mannes fühle ich mich jetzt wie amputiert, so übrig geblieben. Wer bin ich denn jetzt noch? Was bin ich noch wert?

Diese ständigen Abschiede tun weh, und ich falle manchmal morgens in eine richtige Depression. Natürlich habe ich Angst, dass die anhält, diese Antriebsschwäche, und wenn ich dann aufgestanden bin, zwickt und zwackt es immer irgendwo im Körper. Natürlich weiß ich, dass Schmerzfreiheit in

meinem Alter eine Illusion ist, aber ich will nicht zu einer wehleidigen und unleidlichen Alten werden. Die Mitarbeiterinnen hier sind zwar freundlich, aber haben keine Zeit und auch höchstwahrscheinlich kein Interesse an mir; wen kümmert es, was ich mal war, wer interessiert sich wirklich für mein bisheriges Leben? Für all das, was mich ausmacht? Dennoch brauchst du dir keine Sorgen zu machen; ich verfall nicht dem Alkohol und will mir auch noch nicht das Leben nehmen, - obwohl das sein könnte, wenn ich lange krank und bettlägerig würde. Jedenfalls kommt mir dieser Gedanke immer mal wieder in den Sinn.

Alt werden ist schon schön, aber dieses Auf-Hilfe-angewiesen-sein muss ich noch lernen. Hier gibt es natürlich viele altersbedingte Einbauten, die ich, ich muss es gestehen, nutze. Die barrierefreie Dusche etc. Aber ich will auch noch vieles selber machen, auch wenn ich dadurch den normalen Betrieb aufhalte. Also steige ich ab und zu die Treppen hoch, obwohl es dann heißt: "Nehmen Sie doch den Aufzug"; oder ich will mich selber bücken, wenn was hinunterfällt. Solange es geht, will ich selbstbestimmt bleiben, und

dazu gehört nun einmal auch etwas Beweglichkeit im Körper und im Geist. Auch dass ich mich morgens aus dem Bett heraustraue und neugierig bleibe auf das Leben.

Manchmal aber bin ich morgens doch etwas traurig und antriebslos. Wegen dieser Verstimmungen war ich beim Arzt, der mir Antidepressiva verschrieben hat, - das will ich doch noch gar nicht! Aber er sah nur mein altes, faltiges Gesicht und hatte die Vorstellung von mir: lebensmüde. Bin ich froh, dass ich meine neue Hüfte schon bekommen habe! Vor der Frage, ob es sich noch lohne, habe ich auch Angst und bin dennoch vorgewarnt, dass dies noch auf mich zukommen kann.

Ich bin auch so unsicher, was ich von mir erzählen soll. Krankheiten und Gebrechen interessieren keinen, aber ich muss doch irgendwem erzählen können, was mich bewegt, und vor allem, was mir Angst macht. Hast du auch den kalten Schweiß auf der Stirn, wenn dir ein Name, ein Begriff oder das, was du gerade tun wolltest, nicht mehr einfällt? Das Schreckgespenst heißt Alzheimer, und ich sehe ja jetzt in meiner Umgebung immer mehr Men-

schen, die darunter leiden.

Natürlich habe ich etwas vorgesorgt – Vollmachten vergeben und alles Mögliche geregelt –, aber die Panik und die Angst vor jenem Zustand bleiben, und auch vor dem, was dann mit mir geschehen wird. Wie wird man dann mit mir umgehen, von welchem Menschenbild werden die Pflegekräfte, die mich dann betreuen, geleitet?

Ich habe mich jetzt in meinem neuen Zuhause umgesehen und ganz langsam auch die Fühler etwas nach außen gestreckt. Bin ich froh, dass ich eine gute finanzielle Absicherung habe! Es gibt viele arme Menschen, vor allem aber arme alte Frauen. Außerdem ist unser Bild in der Öffentlichkeit nicht sehr gut. Ich werde immer wieder übersehen; es ist so, als wenn wir schon tot wären oder auch nur lästig. Viele Junge hetzen an mir vorbei, ich bin mit meinem Gehwagen zwar sicherer geworden, aber auch langsam. Manchmal habe ich das Gefühl, dass allein schon mein Anblick den aktiven Jungen Angst macht.

Ich habe doch tatsächlich in der Zeitung von einer Untersuchung gelesen, die zu dem Ergebnis kam, dass die Jugendlichen heute

deshalb soviel trinken und nicht auf ihre Gesundheit achten, weil sie Angst haben vor dem Altwerden. Das Bild, das wir ihnen liefern, treibt sie also in die Hände von Alkohol und Drogen und exzessivem Leben!? Kann das wahr sein, und wenn ja, was könnten wir Alten tun?

Denn wir über 80-Jährigen werden in Zukunft immer zahlreicher, und wir gehen ganz unterschiedlich damit um. Viele meiner Freundinnen verlegen sich aufs Jammern und Klagen, und das ermüdet und lähmt zusätzlich. Ich dagegen suche mir auch hier wieder einen anspruchsvolleren Kreis, am liebsten mit Jüngeren in einer gemischten Runde. Aber stell dir vor, was mir jetzt aufgefallen ist: Ich freue mich, wenn ich meinen alten Platz in diesen Gruppen immer wieder besetzen kann. Früher habe ich das immer abgelehnt, aber jetzt will ich mich nicht ständig neu orientieren und neue Kontakte knüpfen. Ich will mich auf den gewohnten alten Platz setzen können und mich von dort aus einbringen, oder aber auch nur nichts tun, nicht schon wieder aktiv und kreativ sein müssen. Manchmal will ich einfach in Ruhe gelassen werden, will meine eigenen Bilder heraufbeschwören und

auch in der Erinnerung leben. Ob die Mitarbeiterinnen das verstehen können?

Liebe Eva-Maria! Du weißt ja, ich habe vor vielen Jahren einmal eine Ausbildung zum Thema Altern gemacht. Da hieß es, dass alt werden die größte Herausforderung darstellt. Es ist noch schwieriger als gedacht, aber ich bin froh, dass ich mich dieser Herausforderung frühzeitig gestellt habe; dass ich versucht habe, mich mit meinem Leben zu versöhnen. Jetzt würden meine Kräfte einfach nicht mehr ausreichen, denn loslassen können und dennoch im Hier und Jetzt leben ist auch eine Gnade und ein großes Geschenk.

So viel erst mal. Ich würde mich freuen, wenn wir in Kontakt bleiben. Ich brauche jemanden, dem ich frei von der Leber weg meine Sorgen und Nöte, aber auch meine kleinen Freuden und Glückseligkeiten erzählen kann, jemand, der mich ernst nimmt in jedem Lebensabschnitt. Dafür danke ich Dir von Herzen!

Deine Christine

Auf dem Lebensweg

Ich bin unterwegs auf meinem kleinen Lebensweg. Tag für Tag, Schritt für Schritt. Ich will in der Spur des Glaubens bleiben. Darum rufe ich dich um Hilfe an.

Zeitungen umgeben mich täglich. Fernsehstationen senden Tag und Nacht. Parteien und Richtungen und Lobbyisten werben um mein Denken und Fühlen. Alle wollen meine Seele für sich gewinnen.

Ich lebe im Sog der wechselnden Meinungen, werde gereizt von Werbestrategien. Ich soll kaufen, was ich nicht brauche, mit Geld, das ich nicht habe, um anerkannt zu sein.

Wie schön, dass ich dich kenne, mein guter Gott und Herr. Du wachst für mich, wenn ich tieferschöpft bin. Ich richte mein Vertrauen ganz auf dich. Du bist der Herr über alles - Du hast alles gemacht. Ich kleiner Mensch bin dein, das ist wunderbar. Nichts kann mich von dir trennen.

Ich preise dich, Du Wächter meines Lebensweges, von nun an bis in Ewigkeit.

Ausschnitte aus einem Text zu Psalm 121 von Johannes Hansen

Meine Lebens- und Glaubensgeschichte mit den Methoden der Biografiearbeit erzählen

Sonja Mede

„Wen kümmert, was ich einmal war, wer ich war, wer interessiert sich wirklich für mein bisheriges Leben?“ So las ich in einem Brief, den eine hochaltrige Frau ihrer Freundin schrieb.
Hier kann die Biografiearbeit ansetzen.

Grundlagen zur Biografiearbeit

Das biografische Lernen, die Biografiearbeit, entwickelte sich im Laufe der 80er Jahre zu einem Konzept der Erwachsenenbildung. „Biografie“ heißt wörtlich übersetzt: „Lebensbeschreibung“. Die Biografiearbeit bedeutet dementsprechend die Beschäftigung mit der eigenen Lebensgeschichte. Biografiearbeit hat den ganzen Menschen im Blick, nicht nur die Eckdaten seines Lebenslaufes, sondern den ganzen Menschen mit Körper, Seele und Geist.

Ziele:

- Vergangenheit und Gegenwart in Verbundenheit zu halten und daraus Zukunftsperspektiven zu entwickeln
- sich seiner eigenen Identität bewusst zu werden, denn nur wer sich erinnert, weiß, wer er ist

Bei der Biografiearbeit können durch gemeinsames Erinnern Wertschätzung und Bestätigung erfahrbar gemacht werden, denn das Erinnern bildet eine ganz wichtige Kompetenz für ältere Menschen, besonders dann, wenn das Leben ansonsten durch Gefühle des Rückschritts gekennzeichnet ist.

- Das Gedächtnis trainieren

Oft erinnert sich ein alter Mensch viel besser an Dinge, die er mit Fä-

higkeiten aus der Vergangenheit verknüpfen kann.

- Den Erfahrungen eines Menschen Raum geben, um ihn besser zu verstehen.

Dabei werden die Erfahrungen des einzelnen für einen Moment aus allen Zusammenhängen gehoben und vor allem andere gestellt.

Biografiearbeit will deutlich machen:

- Du wirst mit deinen Erfahrungen und deinem Schicksal gebraucht.
- Du bist wichtig, weil dein Leben Fragen an mein Leben stellt, und weil ich dich erst dann verstehen kann, wenn ich deine Geschichte, dein Gewordensein, kenne.

Biografiearbeit ist auch Rückschau auf das Leben (dazu gehört auch das Leben in der christlichen Gemeinschaft unserer Kirchengemeinden). Das kann für manche ältere Menschen qualvoll sein, weil eine Rückschau die Mühen und die Belastungen der Vergangenheit in den Blick nimmt. Die Rückschau kann aber auch gut tun, weil sie die Schwere des Lebens mit dem Gelungenen in Verbindung bringt. Es könnte zu einer Versöhnung mit der eigenen Biografie kommen. Denn indem Vergangenes wahrgenommen wird, werden auch Gründe sichtbar, warum die Zukunft lohnenswert sein könnte.

- Eine versöhnliche Lebensbilanz soll gefördert werden.

Dabei ist immer wichtig, dass das Leben des Menschen nicht kritisch durchleuchtet oder gar seine Erfahrungen und Gefühle in Frage gestellt werden, oder dass gar auf Fehler und Versäumnisse hingewiesen wird. Das heißt: eine RATSCHLAGHALTUNG verbietet sich.

Noch eine Zielsetzung möchte ich gerne nennen:

- Biografiearbeit dient auch dazu, alte Menschen zu fördern.

Denn Biografiearbeit stellt all die Kompetenzen in den Vordergrund, die alten Menschen verblieben sind. Denn erzählen – vom Leben erzählen, das ist vielen Menschen ein Bedürfnis.

Erzähl mir deine Geschichte, erzähl mir deine Geschichte auf dem Hintergrund deines Glaubens!

Sie darf in deiner Erinnerung ruhig schöner und heller sein, als sie war. Und wir, die wir mit hochaltrigen Menschen in der Gemeinde leben, sollten dann, wenn die Geschichten erzählt werden, aktive, warmherzige und interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer sein.

Anregungen für die Praxis:

Mit welchen Methoden können wir in Gruppenstunden arbeiten?

Die **Zeitschiene** eignet sich besonders zum Einstieg einer Gruppe in das Thema:

- Auf einer langen Papierbahn wird ein langer Balken in unterschiedliche Lebensabschnitte eingeteilt;
- einschneidende Erlebnisse oder markante Daten werden von den Teilnehmenden eingetragen;
 - entweder alle auf eine Schiene – dann ist erkenntlich, in welchem Lebensabschnitt der einzelne/die einzelne zum jeweiligen Zeitpunkt waren;
 - oder jede/r erhält bzw. stellt eine ganz individuelle Lebenskurve dar.

Besonders schön finde ich, wenn wir Gegenstände und Erinnerungen aus den einzelnen Lebensabschnitten an der Zeitschiene bzw. Lebenskurve anbringen oder dazulegen können.

Bei einem Sommerfest zum Thema „Mein Lebensweg“ legten die Feiernenden solche Erinnerungen auf ein rotes breites Band, das über die Tische führte: Babysachen von früher, Schultafel mit Griffel, Bild als Konfirmand/Konfirmandin, Denksprüche, Hochzeitsprüche usw.

Für die Biografiearbeit zum Thema *Glaubensgeschichte* eignen sich besonders **Gebete und Lieder**. Gebete bergen Kindheitserfahrungen, es vereinigen sich Hoffnung, trauernde Erinnerung und Zukunftsglaube. Lieder bewegen Emotionen, gemeinsames Singen wirkt in Gruppen stützend, die Lieder tragen Erinnerungen. (In die Gruppenstunde könnten auch alte Gesangbücher und Liederbücher mitgebracht wer-

Die **Bibel** ist voller Lebens- und Glaubensgeschichten. Auch an diese Geschichten können wir anknüpfen, oder an Bibelverse, die uns durch unser Leben begleiteten.

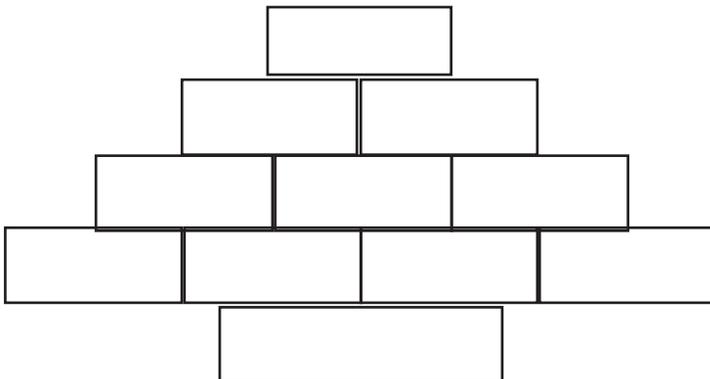
Alltagsgegenstände aus vergangenen Tagen fördern viele Erinnerungen aus dieser Zeit zutage, z.B. alte Kaffeedosen, Kaffeemühlen... Gleiches gilt für altvertraute Gerüche, z.B. bestimmter Speisen, Bohnerwachs, Motoröl etc..

Oder es wird für eine Gruppe oder in einer Gruppe zu bestimmten Themen ein **Erinnerungskoffer** gefüllt, z.B. mit Spielzeug, Büchern, Bildern, Haushaltgegenständen, Tagebüchern, Rezepten.

Wir könnten aus einem „Seniorenkreis“ ein **Erzählcafé** machen - eine **Geschichtswerkstatt**.

Auch **Elfchen** können in einer Gruppenstunde formuliert werden, mit den unterschiedlichsten Vorgaben, dann haben wir eine Schreibwerkstatt. Ein Elfchen ist ein kurzes Gedicht mit einer vorgegebenen Form. Es besteht aus elf Wörtern, die in festgelegter Folge auf fünf Zeilen verteilt werden: zuerst ein Wort, darunter dann zwei, wieder darunter drei, dann vier Worte und am Ende eines:

Das Elfchen-Schema:



Beispiele für Elfchen:

Kapelle
Klein warm
Der Ofen bullert
Ich singe voll Dankbarkeit
Himmelhochjauchzend

Spätsommer
Goldenes Licht
Sonne verströmt Wärme
Fülle der Früchte lockt
Dankbarkeit

Reife
Sommerliches Nachklingen
Herbst naht unaufhaltsam
Mein Leben schwingt mit
Öffnung

Wichtig:

Bei jedem Beschäftigten mit Biografien und Geschichten braucht es eine Haltung von Interesse und Neugier. Geschichtliches Hintergrundwissen erleichtert es, gute Fragen zu stellen und Anregungen zu geben. Aufmerksamkeit und Taktgefühl werden benötigt, um Teilnehmende vor Verletzungen zu bewahren und um richtig reagieren zu können, wenn es zu leidenschaftlichen Äußerungen kommt.

Literatur zur Biografiearbeit:

- 1.) Becker, Susanne / Veelken, Ludger / Wallraven, Klaus Peter (Hrsg.), Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft. Leske + Budrich, Opladen 2000
- 2.) Blieminger, Eva u.a.: Lebensgeschichten, Biografiearbeit mit alten Menschen. Hannover 1996
- 3.) Ruhe, Hans-Georg: Methoden der Biografiearbeit, Lebensgeschichte und Lebensbilanz in Therapie, Altenhilfe und Erwachsenenbildung, Weinheim 1998

Welche Themen können unseren Seniorenkreis nach außen öffnen?

Klaus Schubert

Im folgenden sind einige der Themen für den Seniorenkreis zusammengestellt, die auch für Gäste und Kirchenfremde interessant und wichtig sein können.

Vorausgehen muss eine intensive Werbung durch gezieltes Verteilen von Handzetteln und/oder Inserieren in örtlichen Zeitungen. Es genügen nicht nur der Aushang im Schaukasten und die Anzeige im Gemeindeblatt. Auch um die noch nicht beteiligten gemeindeeigenen Senioren zu aktivieren, ist ständiges persönliches Werben notwendig.

Wichtig ist auch die Behandlung von Themen aus dem sozialen und kulturellen Umfeld der Gemeinde, sowie relevante Themen aus der gesellschaftspolitischen Wirklichkeit. Möglich ist es auch, solche tagessaktuellen Themen als Projektreihen zwischen die langfristig festgelegten Planungen zu legen.

Biblische Themen

- Mein Gottesbild im Wandel meines Lebens
- Jesus im Alltag nachfolgen
- Der alte Mensch in der Bibel
- Thema Weltgebetstag
- Kreuzwegstationen
- Gott redet, – wie redet Gott?
- Advent/Weihnachten

Ältere Menschen in der Bibel, z. B.:

- Abraham – von Gott bewegt und gesegnet
- Mose – Gottes schwerer Auftrag

Seelsorge

- Mit Ängsten leben – Seelsorge für Kranke
- Mein Leben im Licht meines Glaubens
- Sterbebegleitung

Allgemeine Themen

- aktuelle Buchbesprechung
- aktuelle Gedenktage
- Stadtteil - Gedenktage
- Theater/Ansätze von Laien
- Senioren-, Behindertengruppen
- Märchen in Bezug zur Seniorenwirklichkeit
- Poesiealbum
- Religion für Einsteiger

Fakten

- Vorsorge-/Testamentsverfügungen; Erben und Vererben
- Polizei vor Ort – Sicherheit unterwegs und in der Wohnung

Spiel und Sport

- Computer
- Tanznachmittage
- Skat-/Schachturniere
- Grillfest, Gartenfest
- Spieltisch

Lebensbilder

- Franz von Assisi
- Paul Gerhardt – Dichtung im harten Zeitenlauf



Themenvielfalt

**Kurzfilm:
„Gregors größte Erfindung“**

Erwin Ziegenheim

Themen-Stichworte:

Selbstbewusstsein und Selbständigkeit im Alter, Ermutigung zur Solidarität der Generationen, Leben mit Gebrechen des Alters, Für und Wider eines Altenheimeinzugs

Der Kurzfilm des katholischen Filmwerks „Gregors größte Erfindung“ (11 Min.) ist ein ausgezeichnetes Medium. Es ist ein fröhlicher und herzlicher Film. Er schildert die Fürsorge des Enkels Gregor für seine Oma und deren Auseinandersetzung mit dem Gedanken, in ein Heim zu ziehen.

Eine ausführliche und sehr hilfreiche Arbeitshilfe zum Film und zu seinem Einsatz in Gruppen liegt dem Videofilm bei.

I. Zusammenfassung des Filminhalts

Herta lebt in einem allein stehenden Haus auf dem Land. Sie kann nicht mehr gehen, wird immer gebrechlicher und ist auf den Rollstuhl angewiesen. Sie lebt mit ihrem Enkel Gregor zusammen, der liebevoll für sie sorgt.

Herta bekommt dreimal Besuch von ihren drei Freundinnen, die in einem Seniorenheim wohnen. Sie bedrängen Herta, zu ihnen ins Seniorenheim zu ziehen, denn dort sei sie besser versorgt. Außerdem halten sie es für eine Zumutung, den jungen Gregor so in Beschlag zu nehmen.

Aber Herta fühlt sich in ihrem Haus wohl, sie hat gelernt, mit ihren Einschränkungen zu leben, und sie strahlt viel Zufriedenheit und Zuversicht aus. Auch Gregor genießt das Zusammenleben mit seiner Oma, die Sorge um sie ist sein Lebensinhalt.

Gregor ist ein „Tüftler“, der fest davon überzeugt ist, dass ihm eine Erfindung gelingen wird, mit deren Hilfe Herta wieder gehen kann.

Ein „verrückter“, humorvoller und spannender Kurzfilm über das Leben mit den Gebrechen des Alters, über Vertrauen und Zutrauen und über Solidarität zwischen Generationen.

II. Zum Umgang mit dem Film im Seniorenkreis

1. Gemeinsam den Film anschauen

Manche Szenen geben Anlass, herzlich zu lachen, andere zeigen den Ernst der Situation.

Mögliche Fragen:

- Welche Stimmung vermittelt der Film?
- Was ist besonders beeindruckend, was blieb „hängen“?

2. Den Film ein zweites Mal anschauen

Die Zuschauer werden in drei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält die Aufgabe, besonders zu achten auf: Oma Herta - Enkel Gregor - oder die Freundinnen aus dem Altenheim.

Dieser zweite Blick auf den Film (mit den Beobachtungsaufgaben) dient der Vertiefung der Eindrücke und der gezielten Wahrnehmung und Reflexion. Bei 11 Minuten Filmdauer ist das kein Problem.

Beobachtungsaufgaben

- für Oma Herta und die drei Freundinnen:
Was erfahren wir über Herta / die drei Freundinnen? Wie geht / gehen sie mit ihren Einschränkungen um? Welche Kompetenzen hat / haben sie? Welche Lebenseinstellung kommt zum Ausdruck?
- für den Enkel Gregor:
Was erfahren wir über Gregor? Wie geht Gregor mit Herta um, wie die Freundinnen? Was bedeutet Herta für Gregor?

Eine zusätzliche Frage an alle könnte heißen: Was erfahren wir über das Verhältnis zwischen Oma Herta und Enkel Gregor?

3. Weiterführende Fragen könnten sein:

- Worin besteht die Kompetenz von Oma Herta, mit der sie ihr Leben noch meistert?

Zum Stichwort „Kompetenz“ findet sich in der Arbeitshilfe eine Erläuterung.

Hat man insgesamt eine gute Stunde Zeit für das Thema, dann lässt sich der Nachmittag mit einem Kaffeetrinken unterbrechen. Es kann gut sein, dass die eine oder andere Anregung des Films dabei untereinander weiter besprochen wird. Wer den Schwerpunkt auf die Frage: „Pflege zuhause oder Pflege im Heim“ legen möchte, findet auch dazu in der Arbeitshilfe einige hilfreiche Hinweise.

III. Der Film als generationenübergreifendes Projekt

Ich habe den Film auch schon für eine Gruppenstunde bei Teenies benutzt, zu der auch fünf Senioren und Seniorinnen des Bezirks eingeladen waren. Umgekehrt können auch Jugendliche zum Seniorenkreis eingeladen werden.

Wer sich mit der technischen Umsetzung schwertut, kann die Jugendlichen fragen, ob sie das nicht übernehmen.

Lieder (auch für Jugendliche geeignete, falls diese eingeladen sind):

384 Ja, ich will euch tragen...

386 Auf meinen lieben Gott...

Lesung: Ps. 27 (Nr. 689)

Der Film ist als Video bei mir auszuleihen, auch bei kirchlichen Medienstellen. Man kann ihn auch auf eine DVD brennen, um ihn technisch leichter zu zeigen. Käuflich kann er nicht mehr erworben werden.

Literaturtipps

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Seniorenarbeit in Baden-Württemberg (Hrsg.)

Rituale gestalten in der Altenarbeit (Basiswissen Heft 17)
Freiburg/Stuttgart, Kostenbeitrag € 5,00 bei Altenwerk, Postfach 449, 79004 Freiburg

Wieder ein sehr anregendes Heft aus der Reihe Basiswissen; Stichworte: Rituale in der Lebensgeschichte; Rituale an Wendepunkten; Segensrituale; Liturgische Rituale; Gebete und Meditationen. Einführende Informationen und ausgearbeitete Einheiten machen das Heft zu einer Fundgrube für die Gestaltung von Gruppenstunden - aber auch für private Anlässe.

Erwin Ziegenheim

Hanns Sautter

Das große Buch der Seniorennachmittage (mit CD)
Herder-Verlag; ISBN: 978-3-451-32044-6; € 19,95

Themen des Alltags; gut geeignet, um Gruppenstunden für den Seniorenkreis vorzubereiten.

Gerold Brunßen

Im Alter neu werden können
Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche - Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland -

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh; 1. Auflage 2009; ISBN 978-3-579-05912-9; € 4,95

Prof. Dr. Andreas Kruse, Heidelberg (Vorsitzender), erarbeitete mit weiteren kompetenten Mitgliedern der Ad-hoc-Kommission diese interessante, zur kritischen Reflexion anregende, zukunftsweisende Schrift.

Mit einem Vorwort von Frau Dr. Margot Käßmann und mit informativer Einleitung.

Themen:

- Veränderte Lebensbedingungen und soziale Ungleichheit im Alter;
- Neu werden können - Perspektiven aus Theologie und Verkündigung;
- Keiner lebt für sich allein - eine Gesellschaft für alle Lebensalter;
- Pflege - eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung;
- Vielfalt gestalten - Perspektiven für die Kirche;

Fazit: Aufgaben für Individuum, Gesellschaft und Kirche. Eine gute Orientierungshilfe.

Doris Franz

Hans Hartmut Schmidt

**Gehirn-Jogging mit der Bibel 2
- Mit Cartoons von Thees Carstens -**

Brunnen-Verlag, Gießen; ISBN 978-3765564697;

Suchrätsel, Bibelquiz, Lückentexte, Kreuzworträtsel und -puzzles, Fehlersuche ...

Die Aufgaben sind gut geeignet, sich geistig fit zu halten, sowie Merk- und Konzentrationsfähigkeit zu trainieren. Positive Nebenwirkung: Sie lernen vieles über Personen, Orte, Ereignisse der Bibel, vor allem aus dem Neuen Testament.

Doris Franz

Johannes Hansen

**Unendlich geborgen
- Psalm-Meditationen für das ganze Leben -**

Kawohl-Verlag, ISBN 978-3-88087-777-1; gebunden, € 10,00

Der inzwischen 80-jährige Autor schreibt in seinem Vorwort zu der Auswahl von 56 Psalm-Meditationen aus bekannten und noch nicht veröffentlichten Texten: „Aus dem riesigen Glaubenspotential der 150 Psalmen Israels habe ich einige wenige Worte, Motive und Gedanken für mich selbst und andere Menschen als Kraftquelle erschlossen, und man mag beim Lesen schließlich auch meine

Dankbarkeit für diese guten Worte aus dem Buch aller Bücher spüren.“

Die passenden Fotografien ergänzen die tief sinnigen Meditationen. Durch die meisterlich einfühlsam formulierten Meditationen von Johannes Hansen empfangen ich immer wieder neue Impulse zum Staunen und Nachdenken über lange vertraute Psalmen.

Gerne lese ich manche auch in Seniorenkreisen neben den bekannten Übersetzungen.

Doris Franz

Anselm Grün

Die hohe Kunst des Älterwerdens

dtv 2010, ISBN 978-3-423-34624-5; € 9,20

Der Bestseller des beliebten Autors nun auch als Taschenbuch.

Einfühlsam schildert Anselm Grün die Herausforderungen des Älterwerdens - Annehmen, Loslassen, Aussöhnen - und zeigt die darin liegenden Chancen auf: Wer lernt, die jetzt spürbaren Grenzen zu akzeptieren, der kann für sich selbst auch ganz neue Tugenden erlernen wie Dankbarkeit oder Geduld, Sanftmut oder Gelassenheit. Wer sich darin einübt, loszulassen, wird neu beschenkt.

Sonja Gutmann

Susanne Fetzter

**Grau sind nur die Haare
Handbuch für die neue Seniorenarbeit**

Neukirchner Verlag, 212 Seiten,
Pb., Best.-Nr. 155.755, € 16,90

Die Welt der Senioren heute ist so vielfältig wie noch nie zuvor. Die über 16 Millionen Bundesbürger im Alter von 65plus lassen sich in kein Schema pressen. Während aktive und rüstige Senioren die Welt erkunden und in Peking den Spuren der Seidenstraße folgen, finden pflegebedürftige, demente Senioren nicht einmal mehr den Weg vom Wohnzimmer in die Küche. In der kirchlichen Seniorenarbeit hat man es mit beiden Gruppen zu tun - und mit allen nur denkbaren Varianten dazwischen.



Neue Wege in der kirchlichen Seniorenarbeit sind nötig, um Senioren in ihrer Unterschiedlichkeit gerecht werden zu können. Susanne Fetzter zeigt die Chancen dieser Entwicklung auf und gibt viele praktische Beispiele des Umgangs mit der neuen Vielfalt.

Sonja Gutmann

Besonders Ältere, die nicht mehr regelmäßig am Gemeindeleben/Seniorenkreis teilnehmen können, sollten wir hinweisen auf:

- **radio m, Stuttgart** (info@radio-m.de) *Aktuelles, Andachten, Interviews u. a. und*

- **ERF Medien e. V., Wetzlar** (www.erf.de) - *Radio und Fernsehen -*
Täglich „Aufgeweckt“, u. a. mit Kurzandachten zu Losung und Lehrtext. Donnerstags um 20:00 + 23:00 Uhr z. B. die Sendereihe BILANZ mit Pastor Horst Marquardt; Gespräche mit biografischem Hintergrund.

Doris Franz

**Die Monate haben es eilig. Die Jahre haben es noch eiliger.
Und die Jahrzehnte haben es am eiligsten. Nur die Erinnerungen haben Geduld mit uns.**

Erich Kästner

Veranstaltungen

Süddeutsche Konferenz:

Späte Freiheit - Neue Wege Impulstag für die Generation 55+

26. Juni 2010 in der EmK Neuenhain im Taunus

Der Impulstag wendet sich an Menschen zwischen 55 und 70 Jahren, die mehr über sich und die „Generation 55+“ im Allgemeinen erfahren möchten, die Interesse haben, sich mit anderen auszutauschen, und die offen sind für neue Wege, Ideen und Begegnungen. Herzliche Einladung!

Leitung: Erwin Ziegenheim und Sonja Gutmann

Anmeldung: Bildungswerk Geschäftsstelle Süd, S-Giebel

Leitungsaufgaben im Seniorenkreis übernehmen Eine Basisschulung

3.-5. Dezember 2010, im Hotel Teuchelwald, Freudenstadt

Menschen in der dritten Lebensphase und darüber hinaus sind eine wichtige und wachsende Personengruppe in unseren Gemein-

den. Dieses Seminar möchte Menschen, die im Seniorenbereich mitarbeiten, wertvolles Handwerkszeug für ihre Tätigkeit mitgeben. Gleichzeitig sollen mehr Laien für Leitungsaufgaben in den Seniorenkreisen gewonnen und geschult werden.

Themen:

- Seniorenarbeit in Gesellschaft und Gemeinde
- Wie leite ich eine Gruppe? Geistliches Verständnis und praktische Tipps
- Wie gestalte ich einen Nachmittag im Seniorenkreis?
- Wie bereite ich eine Andacht vor, und wie trage ich sie vor?
- Beamer, Laptop & Co: Einsatz von Medien im Seniorenkreis
- Kaffee, Kuchen und Fahrdienst: das Management rund um den Seniorenkreis u.v.m.

Leitung: Sonja Gutmann und Heidemarie Rauh

Anmeldung: Bildungswerk Geschäftsstelle Süd, S-Giebel

Trauerwege – Vom Umgang mit der Trauer

26.-28. November 2010 im Bildungs- und Begegnungszentrum in Stuttgart-Giebel

Wir laden Personen ein, die ihre Partnerin oder ihren Partner, ein Kind oder andere ihnen liebe Men-

schen verloren haben.

Der Abschied von geliebten Menschen gehört für uns alle zu den besonders schmerzlichen Erfahrungen in unserem Leben. Die Wegstrecke danach ist oft geprägt von persönlicher Trauer, bedrückender Sorge und Angst davor, wie der so andere Weiterweg ohne den geliebten Menschen dennoch gelingen kann.

Wir wollen miteinander ein Stück auf diesem Abschiedsweg unterwegs sein, uns gegenseitig begleiten, zuhören und ermutigen. Weil Jesus an diesem ersten Adventswochenende mit ‚im Boot‘ ist, wollen wir ihn als den Tröster besser kennen lernen und so hilfreiche, hoffnungsvolle Spuren für unseren weiteren Weg entdecken.

Leitung: Doris Franz,

Referent: Stefan Herb, Pastor

Anmeldung: Bildungswerk Geschäftsstelle Süd, S-Giebel

Seminar für Mitarbeitende in der Seniorenarbeit und Interessierte

11. - 14. April 2011 im Bildungs- und Begegnungszentrum in Stuttgart-Giebel. Das Schwerpunktthema wird noch bekannt gegeben.

Wander- und Bibelfreizeit

4. - 15. Juli 2011 im Erholungsheim Martha-Maria Hohenschwanguau. Für Menschen in der dritten Lebensphase.

Leitung: Cornelia und Karl-Heinz Hecke.

Ostdeutsche Konferenz:

Dem Leben auf der Spur - Biografiearbeit

Seminar für Mitarbeitende in der Seniorenarbeit und Interessierte

13.-16. September 2010 in Scheibenberg/Erzgebirge

Jeder Mensch hat seine individuelle Lebens- und Glaubensgeschichte. Die Erfahrungen und Erlebnisse über die Jahre hinweg haben uns zu den Persönlichkeiten gemacht, die wir heute sind.

Im Rahmen des Seminars wollen wir das jeweils eigene Leben in den Blick nehmen und unser Gewordensein entdecken. Dies wird auch dazu beitragen, die Älteren in unseren Gemeinden mit ihren jeweils eigenen Biografien und Hintergründen besser wahrzunehmen und zu verstehen.

Leitung: Pastor Klaus Leibe, Sekretär für Seniorenarbeit OJK; Gunther Schramm

Angebote unserer kirchlichen Häuser

Haus Höhenblick, Schwarzenshof und Scheibenberg, Gesundheitspark Hohenfreudenstadt - alle unsere Häuser bieten Freizeiten,

Bibelwochen, Einkehrtage und andere interessante Veranstaltungen an. Bitte schauen Sie die Prospekte einmal daraufhin durch - für sich selbst, aber auch zum Hinweisen in den Gruppen.

Die Sehnsucht nach dem Wunderbaren

***Jugend ist nicht ein Lebensabschnitt, sie ist ein Geisteszustand.
Sie ist Schwung des Willens, Regsamkeit der Phantasie.
Stärke der Gefühle, Sieg des Mutes über die Feigheit.
Triumph der Abenteuerlust über die Trägheit.***

***Niemand wird alt,
weil er seine Anzahl Jahre hinter sich gebracht hat.
Man wird alt, wenn man seinen Idealen Lebewohl sagt.
Mit den Jahren verrunzelt die Haut -
Mit dem Verzicht auf Begeisterung aber runzelt die Seele.***

***Sorgen, Zweifel, Mangel an Selbstvertrauen,
Angst, Hoffnungslosigkeit -
das sind die langen - langen Jahre, die das Haupt zur Erde ziehen
und den aufrechten Geist in den Staub bringen..***

***Ob siebzig oder siebzehn, im Herzen eines jeden Menschen
wohnt die Sehnsucht nach dem Wunderbaren.***

***Du bist so jung wie deine Zweifel, so jung wie deine Zuversicht.
So alt, wie deine Zweifel, so jung, wie deine Hoffnung.
Solange Botschaften der Schönheit, Freude, Kühnheit,
Macht, Größe, von der Erde, den Menschen und dem Unendlichen
dein Herz erreichen, so lange bist du jung.***

Albert Schweitzer

Von Personen

DANKE!

Lieber Erwin Ziegenheim,

nun ist nach Beendigung der ZK-Beauftragung auch der Abschied aus dem Team für Seniorenarbeit in der SJK angesagt, das du etwa 11 Jahre als Sekretär verantwortungsvoll, engagiert und kompetent geleitet und die Arbeit dadurch wesentlich mit geprägt, ja voran gebracht hast. Dabei hast du uns Mitwirkende im Team einfühlsam mitgenommen und begleitet.

DANKE

- für gut vorbereitete, aufmerksam und freundlich geleitete Sitzungen mit ermutigenden geistlichen Impulsen
- für aktuelle Informationen und Material zur Situation von Seniorinnen und Senioren in Kirche und Gesellschaft
- für hilfreiche Anregungen zur Themenfindung und Durchführung unserer Seminare für Mitarbeitende in den Gemeinden, auch für die Generation 55+



- für die verschiedenen Beiträge in „Horizonte“ (früher „Blätter für Ältere“)
- für dein beeindruckendes Engagement in Freizeiten
- für deinen Einsatz hinsichtlich einer übergreifenden Arbeit in den Regionen
- für Änderungsvorschläge zur Überarbeitung unserer Ordnung für Seniorenarbeit
- für deine deutlichen Berichte an die Gremien unserer Kirche über die Situation und Herausforderungen in der Seniorenarbeit, durch die man in der letzten Süddeutschen Konferenz eine 25%-Stelle auf drei Jahre bewilligt hat.

Deine Beauftragung als Sekretär der SJK geht zu Ende und bedeutet zugleich: Du darfst Verantwortung abgeben. Manche Erfahrungen aus dieser Zeit wirst du in

deinem Pastorenleben entsprechend weitergeben.

Wir danken dir und unserem Gott, dass du dabei warst, für deinen Dienst, für die erlebten Begegnungen unterwegs für Ältere und mit ihnen.

Einen gesegneten Weiterweg!

Im Namen der Mitarbeitenden des SJK-Teams für Seniorenarbeit:

Doris Franz

Im vergangenen Jahr hatte ich schon einige Berührungspunkte mit Personen und Veranstaltungen aus der Seniorenarbeit; umso mehr freue ich mich jetzt darauf, diese Arbeit jetzt noch intensiver zu begleiten, zumal ich von der Süddeutschen Konferenz seit Januar 2010 mit 25% für Seniorenarbeit beauftragt bin.

Mit vielen Grüßen und Segenswünschen

Sonja Gutmann

Neue Referentin im Bildungswerk

Liebe Mitarbeitende, liebe Interessierte an der Arbeit mit Älteren,

so ganz neu bin ich im Bildungswerk nun nicht mehr, aber der Redaktionsschluss für die letzte „Horizonte“-Ausgabe war schon abgelaufen, als ich im Februar 2009 die Nachfolge von Siegfried Mayer als Referentin angetreten habe.

Ursprünglich bin ich Realschullehrerin und habe Französisch, Musik und Evangelische Theologie studiert. Meine Heimatgemeinde in der EmK ist Bietigheim-Bissingen.



„Das Reifwerden eines Christen ist im tiefsten Grunde ein Dankbarwerden.“

Friedrich von Bodelschwingh

Informationen, Anmeldemöglichkeit, Materialien, Links unter
www.emk-seniorenarbeit.de

Ansprechpersonen für die Seniorenarbeit

Norddeutsche Konferenz:

Pastor Gerold Brunßen
John-F.-Kennedy-Allee 119,
38440 Wolfsburg,
Tel.: 05361 4631044
E-mail: gerold.brunssen@emk.de

Geschäftsstelle Nord:

Irene Tischer
Farmseener Höhe 14d
22159 Hamburg,
Tel.: 040 52594293
E-mail: bildungswerk.nord@emk.de

Süddeutsche Konferenz:

Sekretär: zur Zeit vakant

Geschäftsstelle Süd:

Sonja Gutmann, Giebelstr. 16,
70499 Stuttgart, Tel.: 0711 8600694
E-mail: sonja.gutmann@emk.de

Ostdeutsche Konferenz:

Pastor Klaus Leibe,
Karlsbaderstr. 4, 08309 Eibenstock,
Tel.: 037341 54737
E-mail: klaus.leibe@emk.de

Geschäftsstelle Ost:

Ute Jahn
Dr.-Külz-Str. 9, 08412 Werdau,
Tel.: 03761 8882750, E-mail:
erwachsenenbildung-ost@emk.de

Impressum

Seniorenarbeit der Evangelisch-methodistischen Kirche

Verantwortlich für den Inhalt:

Pastor Klaus Leibe
Sekretär für Seniorenarbeit in der Ostdeutschen Konferenz
Karlsbaderstr. 4, 08309 Eibenstock, Tel.: 037341 54737
E-mail: klaus.leibe@emk.de

Redaktion:

Doris Franz

Layout, Herstellung und Vertrieb:

Bildungswerk der Evangelisch-methodistischen Kirche
Giebelstr. 16, 70499 Stuttgart
Tel.: 0711 / 86006-90; Fax: -99